

„Ich finde keine Schuld an ihm!“ würde selbst ein britischer Landpfleger, zum Richter über Bethmann bestellt, sagen. Und hinterdrein vielleicht leise lächeln. . . .

Dieser Kanzler des Deutschen Reiches hat sozusagen vom ersten Tage des Krieges an nicht an den Sieg, sondern an den Frieden gedacht, wobei ihm nur „durchaus maßvolle“ deutsche Bedingungen vorschwebten, wie er selber bekennt. Also ein Mann ganz nach dem Herzen des Professors Schüding und der anderen demokratischen Pazifisten. In der rauhen Welt von heute finden sich weder der Kanzler noch der Professor zurecht. Dieser lebt noch immer in dem Volkentumsheim seines Großvaters, des Romandichters Levin Schüding, der „alten Feudalismus“ bekämpfte und „echtes Menschentum“ förderte, von Emanzipation und Selbstbestimmungsrecht und Seelenfrieden schwärmte und sich dertweil, in Träume und Schäume vergraben, die geliebte Frau von einem anderen wegheiratet ließ. Und nun dieser Professor der Rechte Walter Schüding: ganz der Großpapa! Er bekommt es heute noch fertig, an das geläuterte Menschentum innerhalb eines Völkerbundes zu glauben und mit einem Räuspern der Mißbilligung Bethmanns mangelnde Erfolge auf diesem Gebiete zu streifen. Auch der Demokrat Gothein ist durchaus Schüdings wert. Aber um ganze Sternweiten in Weltfremdheit werden beide von dem sozialdemokratischen Minister David geschlagen, der dem ehemaligen Kanzler vorhält, er hätte vor allem für Amerikas Neutralbleiben sorgen müssen, dann wäre Wilson bei der ganzen Friedensaktion — unser Verbündeter gewesen! Es ist, als ginge die Sonne auf über einer trübseligen Welt: sogar über Bethmanns Gesicht huscht ein Lächeln, die Sachverständigen halten sich die Hand vor den Mund, am Richtertisch und im Publikum prustet man los. Es ist das erstemal, daß besfreiendes Lachen diese „ernsten“ Verhandlungen unterbricht. Sie sind grausam subaltern. Wenn die Pförtnerfrau